

Theater: Ein Hund liebt dich immer

13. Februar 2024, 15:31 Uhr

Falk Richter lotet in seinem Stück "Bad Kingdom" an der Berliner Schaubühne die Befindlichkeiten einsamer Großstadtmenschen aus. Mit hohem Farce-Faktor.

Von Dorion Weickmann

Zwei Männer, eine Frau - drei Gesäße, die auf Gymnastikbällen balancieren. Das Rund unterm Steißbein verlangt dem Trio Haltung ab: Aufrecht und ohne Ausweichmöglichkeit muss man einander in die Augen sehen. Zweimal wird die Sitzkonstellation in Falk Richters neuem Stück "Bad Kingdom" durchgespielt. Beim ersten Mal mündet sie in einen Heulkampf, beim zweiten Mal in eine weibliche Philippika über die psychotische Gesellschaft. Denn was die Herren vortragen, treibt die Paartherapeutin selbst an den Rand des Wahnsinns. Statt um "Ich, ich, ich" soll es endlich um "Wir, wir, wir" gehen. Dabei stehen die narzisstischen Trutzburgen der Klienten felsenfest. Der professionelle Psychosprech kann sie nicht aufsprengen, geschweige denn schleifen. Was prompt dazu führt, dass die Fachfrau irgendwann ihr eigenes Manko herausbrüllt: die gähnende Einsamkeit ihrer Existenz.

Die Einsamkeit ist das Seelenleid generierende Virus, das sämtliche sieben Einwohner von Richters "Bad Kingdom" befallen hat. Das Setting in der Berliner Schaubühne passt perfekt: hinten wuchtige Burgzinnen, vorne zwei Show-Podeste, die sich bei Bedarf in Bewegung setzen. Chamäleonhaft wirkt das Grün, mit dem die Bühnenbildnerin Katrin Hoffmann die Optik überzieht: Es changiert zwischen sanfter Minze und dem Signalton eines OP-Kittels, je nachdem, ob gerade Sexgeflüster oder Keiferei die Szene beherrscht.

Die Schaubühne war schon einmal Schauplatz einer legendären Einsamkeitsexploration: 1978 lotete Botho Strauß hier in seinem Stück "Groß und klein" die unergründliche Tiefe des Gefühls aus. Von heute in die Siebzigerjahre zurückzublenden, bedeutet einen Jahrhundertsprung. Und doch läuft das Erinnerungskino im Kopf des Betrachters an, der Richters psychogepeinigtes Großstadtpersonal im Clinch mit sich selbst und seinesgleichen besichtigt. Schließlich hat der Autor und Regisseur den Verweis auf die Vergangenheit selbst eingebaut, mit zwei Filmplakaten, die am Rand einer Videoeinspielung auftauchen: Jean-Luc Godards "Außer Atem" (1960) und Michelangelo Antonionis "Zabriskie Point" (1970) - Meisterwerke des Aufbruchs.

Knapp zehn Jahre später markierte schon "Groß und klein" den Abschied vom Fortschritt, seitdem haben sich die Koordinaten radikal Richtung Endzeit verschoben. Wo Strauß noch den Identitätsproblemen des Bürgertums in den Ausläufern der feministischen Revolte nachspürte, erzählt Richter in "Bad Kingdom" vom zersplitterten Frontgeschehen heutiger Ego- und Liebesschlachten: ein monadischer Schaulauf, weil es nichts mehr zu kitten gibt. Es ist eine Inspektion der bundesrepublikanischen Seelenlandschaft, die in divers besetzte Betten, Piano-Salons, Porno- und Therapiestudios führt und als Filmdreh getarnt daherkommt. Der aus Videoschnipseln und Live-Geschehen montierte Zustandsbericht macht klar: Der digital aufgestellte Mensch ist emotional im Gestern hängengeblieben.

Frau Skriptdokter begeht ihren Geburtstag alleine - sämtliche Gäste haben per Whatsapp abgesagt

Jule Böwe und Ursina Lardi sind die Leading Ladies des Abends. In High Heels und Plateauschuhen staksen sie wie Unglücksmadonnen über die Szene, desillusionierte Vertreterinnen des großstädtischen Kulturbetriebsmilieus. Böwe gibt die supertouge Skriptdoktorin Brit Stephanie, die ihren 54. Geburtstag alleine begeht, weil sämtliche Gäste in letzter Sekunde absagen - alle per Whatsapp. Andere an sich ranlassen? Gar Flüchtlinge in der eigenen Riesenwohnung beherbergen? Nee, dann sich doch lieber einen Hund anschaffen. Hat den Vorteil: "Ein Hund. Der ist immer da. Der liebt dich immer. Und der gibt Struktur, Halt. Und der labert nicht so viel."

Ursina Lardi ist eine Pianistin und ein Psychocoach, einmal blond, einmal braunhaarig, immer maximal auf den Punkt. Was vor allem für ihre Klavierspielerin Viola Brahms von essenzieller Bedeutung ist. Frau Brahms, die demnächst in Hamburg mit einem Beethoven-Lachenmann-Eigenprogramm auftreten soll, hat ADHS, ist auf Elvanse und kann ihre Impulse schlecht kontrollieren. Weshalb ihre Assistentin Esther - hinreißend: Hêvîn Tekin - ihr vorkauen muss, was sie sagen und tun darf, und was nicht: "Nichts posten, nichts teilen, nichts kommentieren, nichts liken, keine Aufrufe und Petitionen unterschreiben ..." Bloß keine Emotionen zeigen und nichts preisgeben, sonst ist der Shitstorm garantiert! Auch deshalb erklärt Viola ihrem Ex- oder Noch-Lover in einem angeschickerten Telefonat, dass sie ihre Probleme entweder allein repariert kriegen - oder gar nicht: "Dafür zahl' ich kein Geld."

Während gereifte Frauen in der Restglut ihrer Gefühle stochern und eine Repräsentantin der Generation Z milieu- und jargonsicher über Glanz und Elend der Social Media doziert, bleiben die Männer in einem "Als ob"-Limbo gefangen. Sie wünschen sich Sex, Nähe, Sicherheit und geraten stattdessen in Stellungskriege aller Art. Sie sitzen fest im Beziehungslabor unserer Tage, das Falk Richter zwischen Boulevardeske und Tragikomödie bespiegelt. Ein Abend mit hohem Farce-Faktor, der einen nachdenklich in die Nacht entlässt.